

NEUE TRINKWASSERVERORDNUNG

Legionellen in der Leitung

Seit November gibt es eine neue Trinkwasserverordnung. Nun werden erste Folgen spürbar: Eine Münchnerin musste umziehen, weil in den Wasserleitungen ihrer alten Wohnung zu viele gefährliche Bakterien gefunden wurden. Laut Gesundheitsamt halten sich zu wenige Vermieter an die neuen Vorschriften.

VON ALEXANDRA MÜLLER

Es ist halt nicht das eigene Zuhause. Patricia Schickhelm sucht in der Küche nach Wassergläsern. In der möblierten Dachgeschosswohnung im Lehel kennt sich die Münchnerin noch nicht so gut aus. Sie wohnt erst seit zwei Wochen hier und hofft, in zwei Wochen wieder ausziehen zu dürfen – zurück in die eigene Wohnung nach Schwabing.

Doch noch ist ihr Zuhause eine Baustelle. Abgeschlagene Fliesen, aufgerissene Wände. Die in die Jahre gekommenen, verzinkten Wasserleitungen aus Stahlrohr müssen

raus. Der Grund: Legionellenbefall.

Die stäbchenförmigen Bakterien kommen ganz natürlich im Wasser vor. Besonders wohl fühlen sie sich bei Temperaturen zwischen 35 und 55 Grad. Wird die Konzentration der Bakterien dadurch zu hoch, können sie – wenn sie eingeatmet werden – schwere Lungenentzündungen auslösen. 20 000 bis 35 000 Menschen erkranken in Deutschland jedes Jahr daran, bis zu 15 Prozent überleben die von den Legionellen verursachte Erkrankung nicht.

Um dieses Risiko zu minimieren, trat im vergangenen November eine neue Trinkwasserverordnung in Kraft. Sie verlangt von Vermietern, die in ihrem Haus eine Trinkwasser-Großanlage mit einem Fassungsvermögen von mindestens 400 Litern betreiben, die Anlage beim Gesundheitsamt zu melden und jährliche Kontrollen zu veranlassen. Liegt die Konzentration im Wasser bei über 100 Legionellen pro 100 Milliliter Wasser, muss der Vermieter handeln – so wie bei Schickhelm.

20 Wohnungen beherbergt das Gebäude an der Friedrichstraße. Allerdings stehen



Normales Leitungswasser kann stark kontaminiert sein: Patricia Schickhelm musste deswegen umziehen. FOTO: RK

Die Bedeutung des Belastungswerts

100 Legionellen pro 100 Milliliter Trinkwasser – das ist die Größenordnung, die die geänderte Trinkwasserverordnung vorgibt. Sie ist allerdings laut Umweltbundesamt **nicht als Grenzwert zu verstehen**, grenzt also nicht eine ungefährliche von einer gesundheitsgefährdenden Belastung ab. Sie sei vielmehr ein technischer Maßnahmenwert. Das bedeutet: Er basiert auf Erfahrungen und deutet darauf hin, **dass ab 100 Legionellen technische Mängel vorliegen könnten**, die einen gefährlichen Befall wahrscheinlicher machen. Unterschieden werden drei Belastungsbereiche: Eine Konzentration über 100 Legionellen gilt als mittlere, über 1000 als hohe und über 10 000 als extrem hohe Belastung. In allen Fällen muss der Vermieter das Gesundheitsamt und die Mieter **über das Ergebnis informieren**, die Ursache klären und für Abhilfe sorgen, also etwa ein Duschverbot erteilen und die Anlage desinfizieren oder sanieren. Weitere Infos unter www.muenchen.de/trinkwasser. ale

die meisten derzeit wegen Sanierungsarbeiten leer. Der Vermieter der 44-Jährigen ließ die Wasserproben kurz nach Inkrafttreten der neuen Verordnung entnehmen. Damit gehört er zu einer Minderheit. Die meisten Münchner haben ihre Anlage bis heute nicht mal beim Gesundheitsamt gemeldet: 4500 Anlagen sind dort registriert – was höchstens ein Viertel aller meldepflichtigen Anlagen ist, schätzt das Amt.

Ende Dezember erfährt Schickhelm vom Testergebnis: An einer Entnahmestelle im Haus wurde eine Konzentration von 1200 Legionellen pro 100 Milliliter festgestellt – eine hohe Kontamination. „Der Vermieter hat uns sofort informiert und weitere Schritte eingeleitet“, erzählt sie.

Entsprechend den bisher gemeldeten Testergebnissen geht das Gesundheitsamt davon aus, dass bei 10 bis 25 Prozent aller Untersuchungen der Maßnahmenwert überschritten wird. Die höchste Belastung, die bisher gemeldet wurde, stammt aus der Leitung einer wenig genutzten Dusche: 29 500 Bakterien pro 100 Milliliter.

Bedenken, das Wasser aus

ihrer Wohnung weiterhin zu verwenden, hatte Schickhelm nicht: „Ich bin weder immungeschwächt noch habe ich Schluckbeschwerden. Aber natürlich hätte ich mich nicht in eine Wasserwolke gesetzt und darin sauniert.“ Schnell stellte sich heraus: Eine chemische Behandlung des Problems kam in Schwabing nicht in Frage, die alten Rohre müssen ersetzt werden. Für die Bewohner bedeutete das: ausziehen, für mindestens vier Wochen. „Die ganze Situation ist natürlich nicht schön, und ich hätte es gern anders gehabt, aber der Vermieter hat das Problem bestmöglich gelöst.“

Mitte Februar packt die Mieterin ihre Koffer. Mehrkosten sind ihr durch die Umsiedlung nicht entstanden. „Alle Kosten übernimmt mein Vermieter“, erzählt sie. Er habe ihr auch die Wohnung im Lehel als Ausweichquartier vorgeschlagen. Sie befürwortet die neue Verordnung: „Die Bakterien scheinen ja gesundheitsbelastend zu sein, von daher ist es gut, die Belastung zu prüfen und dann zu handeln.“ Sie greift nach ihrem Glas und trinkt einen großen Schluck Wasser.

AKTUELLES
IN KÜRZETaxifahrer bedroht
und geschlagen

Ein bislang unbekannter Mann hat mit einem Trick vergeblich versucht, einen Taxifahrer auszurauben. Der dunkelhaarige Täter (etwa 25 Jahre alt, rund 1,70 Meter groß) stieg am vergangenen Freitag am Taxistandplatz Hauptbahnhof Nord in den Wagen des Opfers und ließ sich bis zur Georg-Hager-Straße in Mittersending chauffieren. Am Ziel angekommen wollte der Taxifahrer gerade das Taxameter ausschalten, als er einen starken Druck an der Schläfe spürte. Der Fahrgast drohte damit, dass er eine Waffe habe und forderte den Fahrer auf, ihm seine Brieftasche auszuhandigen. Das 44-jährige Opfer bemerkte aber, dass es sich bei der vermeintlichen Schusswaffe nur um zwei Finger des Täters handelte. Daraufhin schlug der Täter dem Taxifahrer kräftig ins Gesicht und ergriff die Flucht in Richtung einer nahen Grünanlage. Durch den Schlag erlitt der Taxifahrer eine Beule am Kopf. Die Polizei bittet um Hinweise unter der Telefonnummer 089/2910-0.

bek

Hund erschreckt
Polizeipferd: Abwurf

Ein Hund hat am Samstagvormittag ein Polizeipferd aufgescheucht, woraufhin dieses buckelte und seine Reiterin abwarf. Die Polizistin wurde leicht verletzt. Die berittene Streife der Münchner Reiterstaffel war

Wetterkalender
27 Februar